
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 19/2 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.2.57440

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Gerhard JUNGER (Hg.), Graf de Serre. Briefe aus Reutlingen (1798–1800), Reutlingen (Verlagshaus Reutlingen Oertel und Spörer) 1989, VIII–175 S.

Während des Revolutionsjahrzehnts verließen Tausende von Franzosen ihre Heimat in mehreren Wellen: Bereits im Juli 1789 flohen die ersten, meist Vertreter des Hochadels, unter ihnen Graf Artois, der Bruder Ludwigs XVI. und spätere König Karl X. Eine zweite Fluchtbewegung setzte nach der Verabschiedung der Zivilkonstitution des Klerus im Juli 1790 ein, als eidverweigernde Priester und Ordensleute in den nahen deutschen Gebieten und der Schweiz Zuflucht fanden. Ihren Höhepunkt erreichte die Emigration während der Jakobinerherrschaft. Nun zählten auch Bürger, Handwerker, Bauern und Tagelöhner, oftmals Parteigänger der Revolution, zu den Flüchtlingen. Der gescheiterte royalistische Putschversuch am 18. Fructidor (4. September 1797) löste einen neuen Emigrationsschub aus. Vorsichtige Schätzungen gehen von 60000, andere von bis zu 130000 Menschen aus, die sich gleichzeitig im europäischen oder nordamerikanischen Exil aufhielten; für Südwestdeutschland wird für 1798 eine Zahl von 25000 veranschlagt. Während vor allem der Oberrhein, aber auch das benachbarte Schwaben der Emigrantenarmee Condés und anderen Regimentern als Aufmarschgebiet für einen Krieg gegen das revolutionäre Frankreich dienten, entwickelte sich Konstanz zu einem wirtschaftlichen und kulturellem Zentrum der Emigration.

Ungefähr 6000 der 9000 Offiziere der königlichen Armee des Ancien Régime desertierten ins Ausland. Zu dieser Gruppe gehörte der gerade 15 jährige Kadett Pierre François Hercule de Serre, der Sprößling einer königstreuen Familie des lothringischen Provinzadels, der auf Geheiß seiner Eltern 1791 nach Koblenz emigrierte. In den folgenden Jahren diente er der militärischen Konterrevolution, die ihn mit Unterbrechungen von 1798 bis 1800 nach Reutlingen führte. Nach seiner Rückkehr (1800) und einem Jurastudium machte er Karriere als Jurist, Politiker und Diplomat. 1824 starb der 1822 zum Comte erhobene de Serre.

Das Bild, das de Serre in seinen Briefen von sich zeichnet, entspricht ganz und gar nicht der bis heute tradierten und in mancherlei Hinsicht zu überprüfenden Vorstellung des arroganten und schmarotzenden Adligen, wie ihn F. C. Laukhard in seinem Lebensbericht (»Stolz und aufgeblasen wie der Frosch in der Fabel, verachtet er alles, was nicht so wie er Franzos und von Adel ist.«) oder manch andere zeitgenössische Quelle beschrieben haben. Hier offenbart sich ein junger sensibler Mensch, der sich in der Fremde zurechtfinden muß: Einsamkeit, Existenzängste und enttäuschte Hoffnungen auf Rückkehr prägen die Briefe an seine Mutter – sie erhalten dadurch einen geradezu überlebensnotwendige Funktion. So nimmt es nicht Wunder, daß Reutlingen, wo er bei einer Handwerkerfamilie freundliche Aufnahme und Verdienstmöglichkeiten als Privatlehrer fand, zu einer Ersatzheimat für den jungen Adligen wurde. Sein bürgerliches Arbeitsethos, verknüpft mit Bescheidenheit und Sparsamkeit in der Lebensführung, erleichterte ihm sicherlich vieles. In dieser Tätigkeit verstand er sich – wie so viele seiner emigrierten Landsleute – als Vermittler von Kultur und Wissen, jedoch ohne einen abschätzigen Blick von oben. Pikanterweise traf sich an diesem Punkt der erklärte Gegner der Französischen Revolution mit der Bürgeropposition, die ebenso an der vordringlichen Hebung des Bildungsstandes und der Verbesserung der Schulverhältnisse arbeitete, aber zu gleicher Zeit an einer Republikanisierung Südwestdeutschlands mitwirkte.

Die Briefe de Serres, die erstmals in deutscher Sprache vorliegen, weisen auf ein wichtiges Kapitel der Geschichte der Französischen Revolution und ihrer Auswirkungen im südwestdeutschen Raum. Sie leisten einen kleinen, aber nicht unbedeutenden Beitrag zur Mentalitätsgeschichte der französischen Emigration und geben darüber hinaus einen Einblick in den Alltag Reutlingens am Ende seiner reichsstädtischen Zeit. Hier wäre allerdings eine ausführlichere Darstellung der inneren Verhältnisse angebracht, um dem Leser eine Korrektur des von de Serre sehr subjektiv und gelegentlich idyllisierend gezeichneten Bildes Reutlingens zu ermöglichen.

Uwe SCHMIDT, Ulm